

## IV. Kongress der KI

### Thesenentwurf der KPI zur Taktik der KI<sup>1</sup>

Die Bedingungen zur Erreichung der revolutionären Ziele der Kommunistischen Internationale sind objektiver Natur, sofern sie vom kapitalistischen Regime und seinem jeweiligen Krisenstadium bestimmt sind. Sie sind subjektiver Natur, soweit es das Vermögen der Arbeiterklasse betrifft, alle Teilinteressen von besonderen Arbeitergruppen dem Gesamtinteresse des Proletariats und dem Endziel der Revolution unterzuordnen, d.h. durch die Einheit ihrer Aktion für den Sturz der bürgerlichen Macht zu kämpfen und die eigene Diktatur zu errichten.

Die subjektiven Bedingungen haben zwei Aspekte:

- a) das Bestehen kommunistischer Parteien im Besitz einer klaren programmatischen Anschauung sowie einer genau bestimmten Organisation, die ihre praktische Geschlossenheit gewährleistet;
- b) einen bestimmten Grad an Einfluss der kommunistischen Parteien auf die Arbeitermasse und ihre wirtschaftlichen Organisationen, der ihnen gegenüber den anderen politischen Richtungen des Proletariats die Führung sichert.

Die Frage der Taktik besteht darin, die Mittel zu wählen, die den kommunistischen Parteien am besten ermöglichen, beide auf den objektiven Bedingungen und deren Entwicklungsverlauf beruhenden subjektiven Voraussetzungen gleichzeitig zu verwirklichen.

#### Bildung der kommunistischen Parteien und der KI

Der Bankrott der II. Internationale und die russische Revolution führten zur Wiederherstellung der revolutionären Theorie des Proletariats und seiner politischen Reorganisation in der Kommunistischen Internationale.

Um ihre Aufgabe zu erfüllen, den Kampf des Proletariats aller Länder zu vereinigen und zur Weltrevolution zu führen, muss die KI zuallererst ihre eigene programmatische und organisatorische Einheit sichern. Alle Sektionen und alle Mitglieder der KI sind durch ihren Beitritt prinzipiell dem gemeinsamen Programm der KI verpflichtet.

Alle Spuren des Föderalismus in der alten Internationale beseitigend, muss die internationale Organisation die größtmögliche Zentralisation und Disziplin gewährleisten. Dieser Prozeß vollzieht sich noch immer inmitten der Schwierigkeiten, die aus den unterschiedlichen Bedingungen in den verschiedenen Ländern und aus den Traditionen des Opportunismus herrühren. Er kann nicht mithilfe mechanischer Notbehelfe bewältigt werden, sondern nur durch die Verwirklichung eines tatsächlich geschlossenen Vorgehens, das die gemeinsamen Merkmale der Aktion der proletarischen Vorhut in den verschiedenen Ländern deutlich macht.

Es darf nicht zugelassen werden, eine politische Gruppe nur aufgrund ihrer grundsätzlichen Akzeptanz gewisser Texte und aufgrund des Versprechens, eine Reihe von Verpflichtungen einzuhalten, in die internationale revolutionäre Disziplin und Organisation einzureihen. Um zu entscheiden, ob und inwieweit sie der KI angehören können, ist vielmehr in Rechnung zu stellen, wie der Prozess in den organisierten, unter den Arbeitern politisch tätigen Gruppen (Parteien und Strömungen) real verläuft und wie sich ihre Ideologie und praktische Kampferfahrung formt.

---

<sup>1</sup> Schon sehr früh erkannten die italienischen Linkskommunisten die Notwendigkeit, die taktischen Fragen zu kodifizieren. Waren die „Römer Thesen“ dazu bestimmt, der KPI eine einheitliche, klare Grenzen ziehende taktische Stoßrichtung im Einklang mit den strategischen Positionen zu geben, so hatte der „Thesenentwurf“ dieselbe Intention: nur ging es diesmal darum, die virulenten Fragen auf internationaler Ebene zu klären. In einem belehrenden Artikel für die „Internationale“ vom 20.4.1922 (Heft 18) kritisierte Paul Böttcher, stellvertretend für die offizielle Linie der KPD sowie der Exekutive der KI, die Römer Thesen und resümierte in der Schlussbemerkung seines vierteiligen Textes süssfisant: „Auf dem vierten Weltkongress spitzt sich die Situation infolge der italienischen Thesen zu auf die Frage: Nimmt die Komintern die italienischen Thesen an oder unterwirft sich die italienische Partei der Komintern? Das erstere ist ausgeschlossen. Bleibt nur noch die zweite Frage“.

Die disziplinarischen Krisen innerhalb der KI sind durch einen doppelten Gesichtspunkt bedingt, den der traditionelle Opportunismus heute angenommen hat. Der erste ist: Den Leitsätzen der taktischen Erfahrungen der KI wird begeistert beigeplichtet, ohne zu verstehen, dass sie sich streng in die revolutionären Zielsetzungen einordnen: statt dessen werden sie nur äußerlich, formal angewandt, wobei man in die alte opportunistische Arbeitsweise verfällt, der weder zielorientiertes Bewusstsein noch revolutionärer Wille eigen sind. Der zweite Aspekt ist, die taktischen Leitsätze mit einer flachen Kritik abzutun, so dass es scheint, als würden sie den revolutionären programmatischen Zielen nicht genügen. In dem einen wie in dem anderen Fall handelt es sich um das Unverständnis des Verhältnisses, das zwischen den Mitteln und den kommunistischen Zielen besteht.

Um die opportunistische Gefahr und die Disziplinkrisen abzuwehren, muss die KI die organisatorische Zentralisation auf die Klarheit und Genauigkeit der taktischen Resolutionen und auf die präzise Bestimmung der einzusetzenden Mittel stützen.

Eine politische, d.h. eine auf den gewollten Beitritt aller Mitglieder gegründete Organisation, wird den Erfordernissen einer zentralisierten Aktion nur dann gerecht, wenn alle die Gesamtheit der Mittel und Methoden, deren Anwendung das Zentrum in den verschiedenen Situationen anordnen kann, kennen und angenommen haben.

Ansehen und Autorität des Führungszentrums – die nicht durch materielle Sanktionen zustande kommen, sondern durch Faktoren bestimmt sind, die letztlich der Stimmung der Massen zuzuordnen sind – erfordern Klarheit, Entschlossenheit und Kontinuität in den programmatischen Erklärungen und Kampfmethoden. Darin besteht die einzige Garantie, ein Zentrum wirklicher Aktionseinheit des internationalen Proletariats zu errichten.

Eine gefestigte Organisation entsteht allein aus der Konstanz ihrer organisatorischen Richtlinien. Dadurch, dass keine einzige nach dem subjektiven Gutdünken Einzelner angewandt wird, werden Rebellion und Fahnenflucht auf ein Minimum reduziert. Genauso wie die Theorie und die taktischen Richtlinien, müssen die organisatorischen Statuten Einheit und Kontinuität vermitteln.

Aus diesen Überlegungen, denen eine reiche Erfahrung zugrunde liegt, folgt: Im Übergang von der Aufbauphase der Internationale der kommunistischen Parteien zur Aktionsphase der Internationalen Kommunistischen Partei ist es notwendig, durchaus abnormale organisatorische Richtlinien zu beseitigen, wie die Verschmelzung von Sektionen der KI mit anderen politischen Organisationen<sup>2</sup>; oder die Tatsache, dass ein Beitritt nur aufgrund des Kriteriums, eine „Arbeiterorganisation zu sein“, erfolgt, statt das Kriterium des individuellen Beitritts anzuwenden; oder das Bestehen von organisierten Fraktionen oder Gruppen innerhalb unserer Organisation, die nicht klar kommunistisch sind; oder die systematische *noyautage*<sup>3</sup> anderer Organisationen mit eigenem politischen Charakter und eigener politischer Disziplin (ärger noch, wenn es sich um militärische Organisationen handelt<sup>4</sup>).

In dem Maße, in dem die Internationale zu solchen Hilfsmitteln greift, werden föderalistische Erscheinungen sowie Disziplinbrüche nicht ausbleiben. Wenn der Prozess, die abnormalen Statuten zu beseitigen, aufgehalten und umgekehrt werden sollte oder wenn sich solche Statuten gar festsetzen sollten, würde der Rückfall in den Opportunismus zur ernststen Gefahr werden.

### **Die Eroberung der Massen**

Wesentliche Aufgabe der kommunistischen Parteien ist es, einen immer größeren Einfluss auf die Massen zu gewinnen. Dazu müssen sie alle taktischen Mittel nutzen, die in der objektiven Situation zweckmä-

<sup>2</sup> Bezieht sich auf die von der Exekutive der KI anvisierte und forcierte „Verschmelzung“ mit der SPI.

<sup>3</sup> *noyautage* (fr.): Unterwanderung.

<sup>4</sup> Anspielung auf die negativen Erfahrungen, die in Italien mit den „Arditi del Popolo“, den überparteilichen Wehrverbänden, hinsichtlich des Kampfes gegen den Faschismus gemacht wurden.

big sind und die in den Reihen des Proletariats eine immer größere Ausweitung des ideologischen Einflusses sowie der verschiedenen, sich auf die Partei stützenden Organisationsformen sichern können.

Die Massen können nicht einfach durch Propaganda der Parteiideologie und bloße Anwerbung gewonnen werden; notwendig ist die Teilnahme an allen Aktionen, die sich den Arbeiter infolge ihrer wirtschaftlichen Lage aufdrängen. Den Arbeitern muss deutlich gemacht werden, dass diese Aktionen als solche nicht die endgültige Durchsetzung ihrer Interessen sichern; es können nur Erfahrungen gemacht, in den allgemeinen revolutionären Kampf zu integrierende organisatorische Ergebnisse erreicht und die Kampflust gestärkt werden. Doch wird das nicht durch eine Geringschätzung dieser Aktionen erreicht, sondern dadurch, dass die Arbeiter dazu angespornt und aufgefordert werden, und tagespolitische Forderungen genannt werden, die geeignet sind, einen immer breiteren Zusammenschluss von kämpfenden Arbeitern zu realisieren.

Auch in den Phasen, in denen sich der Kapitalismus normal entwickelte, sahen die revolutionären marxistischen Parteien den Arbeiterkampf um konkrete wirtschaftliche Forderungen auf Gewerkschaftsebene als absolut notwendig an. Auch die allgemeinen sozialen und politischen Forderungen nützen der revolutionären Arbeit unter den Massen; sie dürfen aber niemals den Boden für Kompromisse mit der Bourgeoisie bereiten, denn das Proletariat würde derartige Zugeständnisse mit dem Verlust der Unabhängigkeit seiner Organisationen sowie seiner Propaganda des revolutionären Programms und Vorgehens büßen.

Durch die Tageskämpfe nimmt die Kommunistische Partei Fühlung zu den Massen auf, was ihr erlaubt, neue Mitglieder zu gewinnen; und weil die Lehren der Erfahrungen durch die Propaganda der Partei vervollständigt werden, gewinnt sie Sympathie und Ansehen und lässt um sich herum ein weitverzweigtes, dichtes, mit den vorgeschrittensten Schichten der Massen und andererseits mit dem Führungszentrum der Partei selbst verbundenes Organisationsnetz entstehen. Dies wird durch die systematische Zellenbildung in den Gewerkschaften, den Genossenschaften und allen Interessenverbänden der Arbeiterklasse geknüpft und schafft eine einheitliche Disziplin der Arbeiterklasse. Ähnliche Organisationsnetze müssen so bald wie möglich auf allen Tätigkeitsgebieten der Partei geschaffen werden: bewaffneter Kampf und militärische Aktionen, Bildungs- und Kultur-, Jugend- und Frauenarbeit, Zellenbildung in der Armee usw. Ziel dieser Tätigkeit ist die Realisierung eines nicht nur ideologischen, sondern auch organisatorischen Einflusses der KP auf den größten Teil der Arbeiterklasse. Die Kommunisten versuchen folglich, die Basis in den Gewerkschaften, wie in allen Organisationen ähnlicher Natur, soweit wie möglich zu verbreitern. Sie bekämpfen auf diesem Terrain jede Spaltung und treten, wo eine solche besteht, für die organisatorische Einheit ein, wenn nur ein Minimum an Entfaltungsmöglichkeit für die kommunistische Propaganda und Unterwanderung vorhanden ist. In besonderen Fällen kann ihre Aktivität auch illegal und geheim sein.

Die kommunistische Arbeit zielt darauf, durch die Eroberung der Mehrheit der Organisierten die Leitung der Gewerkschaftszentralen – unverzichtbarer Apparat zur Lenkung des revolutionären Kampfes – zu übernehmen, gleichwohl halten die kommunistischen Parteien die Disziplin gegenüber den Beschlüssen der gegenwärtigen Führung auf jeden Fall ein und erheben nicht die Forderung, in den Statuten der Gewerkschaften bzw. verwandten Organisationen oder in besonderen Abkommen eine Kontrollfunktion der Partei festzuschreiben.

### **Die Einheitsfront**

Die Offensive des Kapitals und ihre heutigen spezifischen Merkmale bieten den kommunistischen Parteien besondere Möglichkeiten, durch taktische Schritte ihren Einfluss auf die Massen auszudehnen. Das Ergebnis dieser Einschätzung ist die Taktik der Einheitsfront.<sup>5</sup>

Die kapitalistische Offensive hat ein doppeltes Ziel: einerseits die Zerschlagung der zur revolutionären Offensive fähigen Arbeiterorganisationen, andererseits die Steigerung der ökonomischen Ausbeutung der Arbeiter, um den Wiederaufbau der bürgerlichen Wirtschaft zu bewerkstelligen. Die Offensive prallt also unmittelbar auf die Interessen auch derjenigen Arbeiter, die noch nicht für die revolutionäre Organisation und Ideologie gewonnen wurden, und greift sogar jene Organisationen an, die kein revolutionäres Programm haben und von opportunistischen Elementen geleitet werden. Deren Bürokratie sieht sehr wohl,

---

<sup>5</sup> Es muss wohl nicht betont werden, dass hier von der gewerkschaftlichen Einheitsfront die Rede ist.

dass schon der bloße Abwehrkampf zwangsläufig eine revolutionäre Situation schafft und die Arbeiter zu einer Kampffront gegen die bürgerliche Klasse und ihre Institutionen zusammenschweißt: Daher sabotiert sie bereits den rein defensiven Widerstand, muss aber auch ihr illusorisches Programm der graduellen Verbesserung der Lebensbedingungen des Proletariats preisgeben.

Diese Situation erlaubt den kommunistischen Parteien, auch jenen Teil der Arbeiterklasse, der kein entwickeltes politisches Bewusstsein hat, in den Kampf zu führen. Sie können diese Arbeiterschichten jetzt zu gemeinsamen Aktionen für konkrete und tagespolitische Forderungen aufrufen, die ihre durch die Offensive des Kapitals bedrohten Interessen schützen. Die Kommunisten schlagen deshalb eine gemeinsame Aktion aller Arbeiter der verschiedensten Organisationen vor.

Diese Taktik der Einheitsfront darf jedoch nie mit der grundlegenden Aufgabe der KP in Widerspruch geraten, d.h. mit der Verbreitung des Bewusstseins in den Arbeitermassen, dass nur das kommunistische Programm und die organisatorische Verbindung mit der KP sie zu ihrer Emanzipation führen werden.

Ein Erfolg der Einheitsfront ist auf zwei Ebenen möglich. Wenn die anderen Arbeiterorganisationen den von den Kommunisten vorgeschlagenen Aufruf zur gemeinsamen Aktion ablehnen, liegt der Nutzen für die KP auf der Hand: die Aufforderung zur Einheitsfront wird dann zu einer Kampagne gegen die Programme und den Einfluss jener Organisationen ausgenutzt werden. Kommt es aber tatsächlich zu einer gemeinsamen Aktion mit allen Arbeiterorganisationen und dem gesamten Proletariat, und sind die allgemeinen Bedingungen so, dass ein revolutionäres Ergebnis erreicht werden kann, wird die KP auf jeden Fall die Führung der Bewegung zu übernehmen versuchen. Ist dies nicht möglich, darf die KP nichts unversucht lassen, bei den Massen die Überzeugung zu stärken – ob durch die Wechselfälle des Kampfes, durch Teilerfolge, oder sogar, wenn ein Misserfolg unvermeidbar ist –, dass sie am besten gerüstet ist, die Sache des Proletariats zum Sieg zu führen. Wenn die KP vor der Aktion die zu erreichenden Kampfziele präzise angegeben hat und der vorherrschende Einfluss nicht-kommunistischer Organisationen zurückgedrängt worden ist, werden sich die Massen in dem gemeinsamen Kampf, in dem die Parteikräfte in vorderster Reihe stehen, davon überzeugen können, dass es möglich ist zu siegen.

Die Taktik der Einheitsfront ist also ein Mittel, den ausschlaggebenden theoretischen und organisatorischen Einfluss der Partei zu erringen.

Das instinktive Streben der Massen nach Einheit muss also gestärkt werden, wenn es der Taktik der Einheitsfront entgegenkommt, ihm muss entgegen getreten werden, wenn es zum gegenteiligen Ergebnis führt.

Das ernste taktische Problem der Einheitsfront hat also Grenzen, die beachtet werden müssen, wenn unsere Aktion ihren Zweck erfüllen soll. Diese Grenzen müssen hinsichtlich des Inhalts der Forderungen, der entsprechenden Kampfmittel und ebenso bezüglich der organisatorischen Grundlage, die den Arbeiterkräften als Plattform unterbreitet wird, genau bestimmt werden.

Die für die Einheitsfront aufgestellten Forderungen dürfen nämlich nicht mit den Programmen der daran beteiligten Arbeiterorganisationen in Konflikt geraten, sie müssen zudem mit Kampfmethoden erreicht werden können, die keine dieser Organisationen prinzipiell ablehnt.

Nur dann können die Kommunisten gegen die Organisationen, die die Teilnahme am Vorschlag der Einheitsfront ablehnen, zu Felde ziehen; und im gegenteiligen Fall kann nur so der Entwicklungsgang der Aktion für den kommunistischen Einfluss nutzbar gemacht werden.

Es können also alle in Tageskämpfen durchsetzbaren Forderungen aufgestellt werden: Verteidigung des Lohnniveaus und der Tarifverträge, Kampf gegen Entlassungen und Arbeitslosigkeit, Behauptung der Versammlungs- und Redefreiheit.

Was weiter die Kampfmittel betrifft, können alle angewandt werden, die die Partei auch für die eigenen selbständigen Aktionen einsetzt, also alle Propaganda-, Agitations- und Kampfmethoden, mit denen die Arbeiterklasse sich klar und ausdrücklich gegen das Kapital stellt.

Was schließlich die organisatorischen Grundlagen eines Bündnisses angeht, muss Folgendes gewährleistet sein: Wenn die anderen Organisationen die – den Massen übrigens bekannt sein müßenden – kommunistischen Vorschläge zurückweisen, aber gleichwohl eine allgemeine Arbeiteraktion initiieren (z.B. mit denselben auch von der KP vorgeschlagenen Kampfmitteln, wie dem Generalstreik etc., aber ein anderes Ziel verfolgend), darf sich die Partei zwar nicht abseits einer solchen gemeinsamen Aktion halten, muss aber im Falle der Niederlage die Verantwortung für deren Zielsetzung den anderen Organisationen anlasten können.

Die KP wird keinen, aus verschiedenen politischen Organisationen gebildeten Bündnissen angehören, die dauerhaft und in gemeinsamer Verantwortung die Zielsetzungen der proletarischen Bewegung festsetzen. Ebenso wird die KP vermeiden, als Mitunterzeichner gemeinsamer Erklärungen mit anderen politischen Parteien dazustehen, wenn diese Erklärungen, sei es auch nur teilweise, ihrem Programm widersprechen und dem Proletariat als Verhandlungsergebnis zur Festlegung einer gemeinsamen Aktionslinie vorgestellt werden.

Gerade in den Fällen, in denen es nicht um eine öffentliche kurze Polemik geht, die andere Organisationen zum Handeln auffordert, weil klar ist, dass sie das ablehnen werden, sondern es tatsächlich die Möglichkeit einer gemeinsamen Aktion gibt, muss durchgesetzt werden, dass das Führungszentrum aus einem Bündnis von Arbeiterorganisationen mit gewerkschaftlichem oder ähnlichem, jedenfalls nicht politischem Charakter besteht. Auf diese Weise sehen die Massen, dass das Zentrum von verschiedenen, jedenfalls innerhalb der Arbeiterorganismen tätigen Parteien erobert werden kann.

Nur mit solchen Richtlinien kann die Taktik der Einheitsfront nützlich angewandt werden, und zwar auch dann, wenn eine Aktion der Arbeiterklasse aufgrund des opportunistischen Einflusses nur einen Teilsieg erringen kann oder sogar mit einer Niederlage endet.

### **Die Arbeiterregierung**

Die tagespolitischen, die Arbeiter direkt interessierenden Forderungen können auch mit der Staatspolitik im Zusammenhang stehen. Die diesbezüglichen Forderungen müssen von der KP formuliert und als Ziele eines Kampfes des gesamten Proletariats aufgestellt werden, der die Regierung von außen unter Druck setzt und der mit allen Agitationsmittel zu führen ist.

Wenn das Proletariat dann feststellt, dass zur Durchsetzung solcher Forderungen ein Regierungswechsel unumgänglich ist, muss die kommunistische Partei ihre Propaganda für den Sturz der bürgerlichen Macht und für die Diktatur des Proletariats auf gerade diese Tatsache stützen, so wie sie es tut, wenn die Arbeiter sehen, dass ihre wirtschaftlichen Forderungen im Rahmen der kapitalistischen Ökonomie nicht durchsetzbar sind.

Wenn sich das Regime aufgrund des gesellschaftlichen Kräfteverhältnisses in einer kritischen Situation befindet, ist sein Umsturz nicht nur zu proklamieren, sondern in eine konkrete, den Massen verständliche Forderung zu fassen: Alle Macht den Sowjets, den Kontrollkomitees, den Gewerkschaftskomitees. Alle in diesen Organismen vertretenen Arbeiter, ob sie einer Partei angehören oder nicht, können eine solche Forderung aufgreifen und sich, auch gegen ihre Führer, zu eigen machen. Sie ordnet sich in die eigentliche politische Aufgabe der KP ein, denn ihre Verwirklichung erfordert den revolutionären Kampf und die Abschaffung der bürgerlichen Demokratie und drängt das ganze Proletariat auf diesen Weg. Nicht abschließen lässt sich jedoch, dass eine solche außerparlamentarische Losung sogar im Parlament oder in einem Wahlkampf ausgegeben wird.

Von einer Arbeiterregierung als einer Koalition von Arbeiterparteien zu sprechen, ohne zu sagen, auf welche Vertretungskörperschaften sie sich stützen wird, ist keine den Arbeitern begriffliche Forderung, sondern eine Propagandalosung, die die Periode der ideologischen Schulung mit der revolutionären Politik verwechselt. Parteien sind Organisationen, die zwecks Ergreifung der Regierungsgewalt gebildet werden; und die Parteien, die die Arbeiterregierung bilden, können nicht solche sein, die für das Fortbestehen der bürgerlichen parlamentarischen Institutionen eintreten.

Von einer Arbeiterregierung zu sprechen, als könne sie aus einer parlamentarischen Koalition unter Beteiligung der Kommunistischen Partei hervorgehen – statt dies ausdrücklich auszuschließen –, heißt praktisch, das politische kommunistische Programm zu negieren, also die Notwendigkeit, die Massen auf den Kampf für die Diktatur des Proletariats vorzubereiten.<sup>6</sup>

Die weltpolitische Lage macht eine Übergangsregierung, also eine zwischen bürgerlich-parlamentarischem Regime und proletarischer Diktatur, sehr unwahrscheinlich – vielmehr sind bürgerliche Koalitionsregierungen absehbar, die den konterrevolutionären Kampf zur Verteidigung ihres Systems unter Einsatz aller Kräfte führen werden. Selbst wenn es Übergangsregierungen geben sollte, ist es – soweit sie auf dem Boden bürgerlicher Institutionen entstehen – für die KP aus prinzipiellen Gründen unumgänglich, den sozialdemokratischen Parteien die Regierungsverantwortung zu überlassen. Nur so kann sich die KP auf die revolutionäre Machteroberung vorbereiten und das Erbe der Übergangsregierung antreten.

### **Die Eroberung der nicht-organisierten Massen**

Die zunehmende Zerrüttung der kapitalistischen Wirtschaft schafft eine objektiv revolutionäre Situation, in der das Bestehen starker Arbeiterorganisationen eine positive Bedingung für die Arbeit unter den Massen ist. Da sich jedoch gezeigt hat, dass die Schlagkraft des Proletariats – in einer Phase, in der sich die revolutionäre Krise, nach der revolutionären Welle der unmittelbaren Nachkriegszeit, erst in ihrem ganzen Ausmaß zeigte – nicht stark genug war, haben wir heute in vielen Ländern (andere werden wohl bald folgen) das Phänomen des massenhaften Austritts aus den Gewerkschaften und ähnlichen Organisationen. Was, trotz der wachsenden Not und der großen Unzufriedenheit, die revolutionäre Vorbereitung des Proletariats enorm erschwert.

Insbesondere stehen wir vor dem Problem, die Arbeitslosen und jene Arbeiter, die sich infolge des Stillstands der Produktionsmaschinerie in einer völlig unsicheren Lage befinden, hinter die Kommunistische Partei zu scharen. Möglicherweise wird sich dieses Problem in nächster Zeit noch ernster darstellen als das, jene Arbeiter an uns zu ziehen, die infolge ihrer Eingliederung in von anderen Arbeiterparteien geführten wirtschaftlichen Organisationen auch deren Einflüssen unterliegen – eine Schwierigkeit, der mit der Taktik der Einheitsfront begegnet werden kann. Wir müssen sogar damit rechnen, dass, da der wirtschaftliche Verfall mit einer Intensivierung der vereinten konterrevolutionären Aktion aller bürgerlichen Kräfte einhergeht, immer mehr Arbeiter aus den gewerkschaftlichen Verbänden austreten. Die Bedingungen für die Eroberung der Massen werden sich dadurch ziemlich verändern.

Da sich die revolutionäre Arbeit ja immer auf die konkrete und reale Situation stützen muss, wird eine neue, die Arbeiterinteressen vertretende Organisationsform verwirklicht werden müssen. In der jetzigen Phase zeichnet sich die Aufgabe ab, die unorganisierten Arbeiterschichten durch geeignete Vertretungsformen in die Organisationsausschüsse und -organe der Einheitsfront einzugliedern. Die Kommunistische Partei muss das Zentrum des Kampfes und der Erhebung gegen die reaktionäre Konzentration der kapitalistischen Kräfte werden, die sich gegenüber einer auseinandergelagerten, zersplitterten und von der opportunistischen Gewerkschaftsbürokratie endgültig sich selbst überlassenen Arbeiterklasse durchzusetzen suchen.

### **Quelle:**

„La tattica dell’Internazionale Comunista nel progetto di tesi presentato dal PCd’I al IV Congresso mondiale“: Lo Stato Operaio, Nr. 6, März 1924.

---

<sup>6</sup> Bereits auf dem II. Parteitag der KPI im März 1922 hatte es eine heftige Auseinandersetzung zwischen den italienischen Kommunisten und dem KPD-Delegierten (unter anderem) über die Beteiligung an einer Arbeiterregierung gegeben. Der Delegierte sprach sich nicht nur für eine *politische* Einheitsfront aus, sondern auch für eine „Arbeiterregierung“, d.h. für eine sozialdemokratische Regierung mit Unterstützung oder gar direkter Beteiligung der Kommunisten, als „Brücke“ zur revolutionären Machteroberung.